

Gibts unsere Politiker bald im Livestream?

Grossratssitzungen Der Grünliberale Sander Mallien will Debatten transparenter machen

VON FABIAN HÄGLER

Vor sechs Jahren wollte Peter Jean-Richard (SP) interessierten Bürgern einen virtuellen Besuch im Grossen Rat ermöglichen. Sein Vorstoss für eine Übertragung der Debatten per Videostream wurde aber abgelehnt – nicht zuletzt aus Kostengründen. 48 000 Franken hätte allein die Installation gekostet, noch einmal 12 300 Franken wären pro Jahr für den Betrieb fällig geworden.

«Heute wäre dies viel günstiger zu haben», sagt GLP-Grossrat Sander Mallien. Er hat das Anliegen mit einem neuen Vorstoss wieder aufgenommen, der heute im Grossen Rat behandelt wird. «Ich gehe davon aus, dass Installation und Betrieb zusammen nicht mehr als 10 000 Franken kosten würden», sagt Mallien. Deshalb sind für ihn Vorbehalte wegen hoher Kosten kein Thema mehr. «Obwohl das Timing nicht optimal ist, weil wir dieses Jahr über ein massives Sparpaket entscheiden, hoffe ich auf eine Mehrheit im Grossen Rat», sagt er.

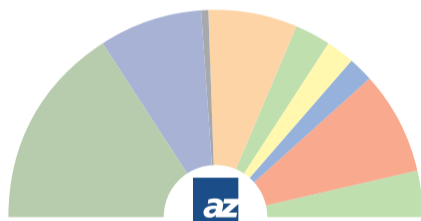
Technik wäre schon vorhanden

Mallien findet, unabhängig von Ort und Zeit gezielt Ausschnitte aus spezifischen Debatten zu verfolgen oder zu recherchieren, sei heute in vielen Lebensbereichen eine Selbstverständlichkeit. «Wir haben fast alle technischen Voraussetzungen, dies nun auch für den Grossen Rat zu realisieren», sagt der Grünliberale. Mallien ergänzt: «Grundsätzlich ist es in der direkten Demokratie immer positiv, wenn das Stimmvolk direkten Zugang zu politischen Informationen oder direkten Einblick in politische Prozesse hat.» Ein Livestream wirke auch dem weitverbreiteten Eindruck der «Politik hinter verschlossenen Türen» entgegen, findet Mallien.

Der GLP-Politiker ergänzt, ab der heutigen Sitzung würden Videoaufnahmen der Debatten gemacht und direkt auf die Tribüne übertragen. «Die technischen Voraussetzungen für eine Umsetzung sind somit heute bereits weitestgehend vorhanden», hält Mallien fest. Nadine Schenkelberg vom Ratssekretariat bestätigt: «Neu werden die Ratsleitung und das Rednerpult, die bisher von der Tri-



Live dabei im Grossen Rat: Künftig sollen die Debatten auch auf iPad, Smartphone oder Desktop-PC zu sehen sein. FREUDIGER/MONTAGE: AZ



Heute Grossratssitzung
Berichte auf www.aargauerzeitung.ch

büne nicht sichtbar waren, auf zwei Bildschirmen gezeigt.» Das Büro des Grossen Rats habe das Projekt am 14. Mai 2013 beschlossen, im Februar fand der Einbau statt. Die Kosten für die Installation schätzt Schenkelberg auf 30 000 Franken. «Zwischen diesem Projekt und der Internetübertragung besteht kein direkter Zusammenhang», hält sie fest. Man habe aber darauf geachtet, dass die neue Infrastruktur bei einem allfälligen

Beschluss für eine Liveübertragung verwendet werden könnte.

Nur symbolischer Wert

Daniel Bochsler, Politologieprofessor am Zentrum für Demokratie in Aarau, sieht den Wert eines Livestreams als symbolisch an. «Auch wenn nur wenige die Übertragung schauen dürften, bietet allein die Möglichkeit, das Verhalten der Parlamentarier zu verfolgen, Gewähr für mehr Transparenz», erklärt Bochsler. Die möglichen Auswirkungen auf den Ratsbetrieb schätzt der Politologe eher gering ein. Ob die Politiker ihre Diskussionsbeiträge kürzer und prägnanter halten oder sich eher mit markigen Worten an mögliche Wähler wenden, wie die vorbereitende Kommission beim ersten Antrag für eine Liveübertragung im Jahr 2008 mutmasste, sei schwierig zu beurtei-

len. «Weil es sich um fest installierte Kameras handelt, und nicht um eine Interviewsituation, gehe ich davon aus, dass sich die Politiker rasch daran gewöhnen und kaum anders verhalten werden», sagt Bochsler.

Es sei allenfalls möglich, dass sich Ratsmitglieder weniger zu verbalen Ausrutschern oder Unflätigkeiten am Rednerpult hinreissen liessen, vermutet der ZDA-Experte. «Sollte trotzdem so etwas vorkommen und aufgenommen werden, würde dies sicher rasch auf Youtube oder in sozialen Netzwerken landen – und das wissen die Politiker», gibt er zu bedenken.

@ ausserdem zum Thema

Würden Sie die Grossratssitzungen live im Internet schauen? Diskutieren Sie online auf www.aargauerzeitung.ch.

Grosser Umzug mit Lokalkolorit

Sins Mit 41 Nummern war der Kifasi-Umzug in Sins wiederum eine gross angelegte, bunte Sache. Die kleinen Fasnächtler – von der Spielgruppe bis zu den Bezirksschülerinnen und -schülern – boten zahlreiche, sehr schöne Sujets. Dazwischen erfreuten aufwendig gebaute Wagen das grosse Publikum. Nicht weniger als neun Guggenmusiken, zum Teil aus der weiteren Region, sorgten für die passende musikalische Umrahmung dazu. (ES) **Seite 25**

An Fasnacht sagt man die Wahrheit

Sarmenstorf Die Fasnacht lebt im Dorf – das bewies der gelungene Umzug. Und das beweisen auch die legendären Schnitzelbänkler, die jedes Jahr die besten Anekdoten zusammentragen und diese an Fasnacht wieder in Erinnerung rufen. So bekommt auch der Ressortleiter der az Freiamt von den Anonymen Fasnächtlern eins auf den Deckel. Und Roman und Vreni erfreuen vor allem mit Schüssen gegen Gemeinderat und FC Wohlen. (AZ) **Seite 27**

Zwischenruf

Werkhof und die Fasnacht

Konfetti und Abfall auf den Strassen, Bäume sind mit Bändern verhängt – in Wohlen war Fasnachtsumzug. Doch schon am Folgetag sieht man kaum mehr etwas davon, den Werkhof-Mitarbeitern und ihren Laubgebläsen sei Dank. Doch wie kommen sie an die Bänder in den Bäumen heran? Die Abfall-vom-Baum-Räumaktion sieht so professionell aus, dass man sich fragt, ob sie geübt wurde. Machen die das öfter? Nein, die können das einfach. Man sieht: Wohlen ist eine Fasnachtshochburg – durchorganisiert bis zur Aufräumequipe. (AW)

Jugendliche kommen noch immer zu einfach an Alkohol

Villmergen Schon wieder fielen Gaststätten bei Alkoholtestkäufen von Jugendlichen durch. Und das, obwohl die Gemeinde schon letztes Jahr das Gespräch mit ihnen gesucht hat.

VON LUKAS SCHERRER

Schlechter als im Vorjahr fielen in Villmergen die Alkoholtestkäufe aus. Anfang Jahr führte die Gemeinde mit dem Verband Blaues Kreuz Aargau und Luzern die Kontrollen in ausgewählten Gaststätten und Lebensmitteläden durch und zieht nun in ihrer Mitteilung an die Ortsbürger eine ernüchternde Bilanz.

Nachdem sich 2012 noch die meisten Verkaufsstellen und Gastrobetrie-



Wieder verkauften einzelne Läden Alkohol an Minderjährige. KEY

be im Dorf an die Jugendschutzbestimmungen hielten, ertappte das Blaue Kreuz diesen Januar wieder mehr Verkaufssünder. Und das, obwohl die Gemeinde im letzten Jahr bereits ermahnende Gespräche mit

«Seit dem Bundesbeschluss führen wir immer weniger Testkäufe durch.»

Erika von Aesch, Blaues Kreuz Aargau und Luzern

den Betrieben führte, die alkoholische Getränke an Minderjährige verkauften, ohne nach einem Altersnachweis zu fragen. Auch für Markus Meier, Gemeindegastgeber von Vill-

mergen, ist klar: «Die Ergebnisse der aktuellen Testkäufe könnten besser sein.» Trotzdem will die Gemeindeverwaltung erneut das Gespräch mit den Betreibern der fehlbaren Verkaufsstellen und Lokale suchen und diese für die Jugendschutzbestimmungen im Kanton sensibilisieren. Die genaue Anzahl kontrollierter und fehlbarer Betriebe wollte die Gemeindeverwaltung auf Anfrage allerdings nicht bekannt geben.

Strafrechtlich unbedeutend

Mehr, als die Betriebe zu ermahnen, kann die Gemeinde Villmergen nicht tun, denn laut einem Bundesgerichtsbeschluss von 2012 werden Ergebnisse aus Testkäufen nicht als Beweismittel in einem Strafverfahren zugelassen. Darum hat das Interesse der Gemeindeverwaltungen am

Service des Blauen Kreuzes auch stark abgenommen. «Seit dem Bundesbeschluss bekommen wir immer weniger Anfragen für Alkoholtestkäufe», erklärte Erika von Aesch vom Blauen Kreuz Aargau und Luzern auf Anfrage.

Für seine Tests schickt der Verband unter Leitung von Einsatzkräften 13- bis 15-jährige Jugendliche zu verschiedenen Alkoholverkaufsstellen und kontrolliert, ob dort alkoholische Getränke ohne Forderung eines Altersnachweises verkauft werden. 2013 kontrollierte das Blaue Kreuz 75 verschiedene Gaststätten, Kioske, Lebensmitteläden, Imbissbuden, Tankstellen-Shops und Festanlagen im Aargau, wovon 27 Verkaufsstellen Alkohol an Minderjährige verkauften, ohne einen Ausweis zu verlangen.